

**DEUTSCH–INDISCHE GESELLSCHAFT E.V.**



**MITTEILUNGSBLATT**  
**2/2007**

Juni 2007

## **Inhaltsverzeichnis**

### **I. Indien und Deutschland- Berichte und Analysen**

**Megastädte in Indien – vor unlösbaren Problemen** 4  
von Dr. Hans-Georg Wieck

**Zum Internationalen Handel mit moderner und zeitgenössischer  
Indischer Kunst** 6  
von Ursula Bickelmann-Aldinger

**Brief zur Einordnung des indischen Ekta-Parishad-Phänomens in den gandhianischen  
Zusammenhang** 9  
von Dr. Thomas Friedrich

### **II. Deutsch-Indische Gesellschaft e.V. – Berichte und Programme**

**Eine Entdeckungsreise nach Indien  
mit Blick auf Deutschland** 15  
Ein Kindergarten-Projekt als Einstieg in die indische Kultur  
und Vorbereitung auf einen Austausch mit zwei indischen Kindergärten.  
von Helma Ritscher

**Internationales Drachenfest in Remscheid** 20  
Mit einer Kontinente verbindenden Aktion für Kinderrechte  
von Helma Ritscher

**Neuer Vorstand bei der Zweiggeseellschaft Münster** 22

### **III. Sonstige Veranstaltungen und Programme**

**In site** 23  
**Innenarchitektur in Indien**  
Ifa – Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart  
15.06. – 12.08.2007

**BOLLYWOOD & BEYOND** 24  
4. Indisches Filmfestival in Stuttgart  
11. – 15. Juli 2007 in Stuttgart

**Vortrags- und Künstlerangebote** 25

#### **IV. Literatur**

**Christoph von Ungern-Sternberg:** 26  
**Willy Haas 1891-1973. „Ein großer Regisseur der Literatur“.**  
Edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag, o.O. 2007.  
vorgestellt von Jürgen Lütt, Prof. em., Humboldt-Universität zu Berlin.

**Indien – Der Norden** 28  
Reise-Know-How Verlag, 6. Auflage 2007

#### **V. Dialog der Mitglieder der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V. und ihrer Freunde**

**Praktikum in Indien** 29  
[www.squeaker.net](http://www.squeaker.net)

**Interkulturelle TrainerInnen für Indien auf Kooperationsbasis gesucht** 30

**Impressum** 31

## Megastädte in Indien – vor unlösbaren Problemen

von Dr.Hans-Georg Wieck

In keinem Teil der Welt wachsen die Megastädte so rasch wie in Südasien. Hier einige Beispiele für das bis zum Jahre 2015 erwartete Wachstum einiger urbaner Zentren in Südasien und dazu im Vergleich die Wachstumsperspektiven anderer Großstädte in Asien:

Stadt	2000	2015
Dhaka/Bangladesch	10,2 Mio	18,0 Mio
Kalkota/Indien	13,1 Mio	16,8 Mio
New Delhi/Indien	12,4 Mio	21,0 Mio
Mumbai/Indien	16,1 Mio	22,6 Mio
Pune/Indien	3,7 Mio	6,1 Mio
Karachi/Pakistan	10,0 Mio	16,2 Mio

Das Wachstum liegt bei den Megastädten Südasiens zwischen einem und zwei Dritteln der Bevölkerung im Jahr 2000. Das muss Besorgnis erregend sein. Vergleichbare Wachstumsraten gibt es in anderen Teilen Asiens nur in Indonesien (Djakarta). In China wachsen die Städte bis zum Jahre 2015 in moderatem Tempo, z.B. Beijing von 10,8 auf 11 Mio. Bewohner, und Tokio von 34 Millionen auf 36 Mio. Bewohner.

Das überdurchschnittliche, ja dramatische Wachstum der Megastädte wie New Delhi, Mumbai, geht vor allem auf die Wanderungsbewegung von den unterentwickelten, wirtschaftlich rückständigen, allenfalls stagnierenden Landstrichen in die urbanen Zentren zurück. Diese Zuwanderung geht nicht auf den Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften in den Megazentren des Subkontinents zurück, sondern stellt eine Fluchtbewegung vom Lande in die Großstädte dar, in denen die Zuwanderer hoffen, von den Brosamen der Stadt leben und damit überleben zu können.

Die Städte können diesen Zustrom von Menschen, der noch durch den Bevölkerungsstrom aus Bangladesch und Nepal ergänzt wird, nicht verkraften, sondern drohen - früher oder später - zusammenzubrechen. Mit der für die Versorgung der Städte mit Strom, Wasser, Entwässerung, Abfallbeseitigung sowie den Verkehrsabläufen und der für Ausbildung und Gesundheit sowie Beschäftigung vorhandenen Infrastruktur lässt sich der Zustrom nicht Erfolg versprechend bewältigen. Zwar entstehen, z.B. in Mumbai und New Delhi große Satellitenstädte; sie sollen die wirtschaftliche Zukunft der Städte sichern und tragen kaum zur Aufnahme und Integration der vom Lande in die Stadt strebenden meist beruflich nicht ausgebildeten Bevölkerung bei. Von größerer Bedeutung kann die partielle Sanierung von Slumgebieten sein (Wasser, Strom).

Im Februar 2007 fand eine „sehr erfolgreiche“ internationale Konferenz des „EuroIndia Centre“ in Mumbai zum Thema „Urban India 2020 – Investing in the Future of Indian Cities“ mit dem Ziel statt, europäische Erfahrungen im Städtebau für Indien zu aktivieren. Die Annahme jedoch, dass die zugrunde liegenden sozialen und wirtschaftlichen Probleme europäischer und indischer urbaner Zentren vergleichbarer Natur seien, ist abwegig. Die in Indien dominierende Land-Stadt Wanderungsbewegung hat in Europa keine Parallelen – jedenfalls nicht in diesem Jahrhundert. In Europa findet die Angleichung der Lebensbedingungen auf dem Lande an die der urbanen Zentren statt. Davon wiederum kann in Indien nicht im Entferntesten die Rede sein. Die Diskrepanz des Lebensstandards zwischen den auf der Basis der Selbstversorgung lebenden ländlichen Bevölkerung in den weiten Landstrichen, die nicht an die mit Bewässerungssystemen kultivierte Landwirtschaft angeschlossen sind, und dem Lebensstandard der städtischen Bevölkerung ist gewaltig.

In einer Studie „Mega-Cities and Global Change“ (Zeitschrift „Asien“, Nr. 103 (April 2007, Seite 9-13) wird mit guten Gründen zwischen „armen“ und „wohlhabenden“ Mega-Cities unterschieden. Letztere zeichnen sich durch eine eigene Produktionsbasis im globalen Wettbewerb aus – z.B. Tokio. Zu der Gruppe der „armen“ Megastädte „sind alle Megastädte Südasiens“ zu rechnen, die zwar in der Regel über ein bedeutendes wirtschaftliches Potential verfügen, aber tatsächlich von dem kontinuierlichen Zustrom der vom flachen Land aus Gründen der fehlenden Lebensgrundlage verdrängten Bevölkerung buchstäblich überschwemmt werden. Die Zukunft dieser Megastädte kann nicht als gesichert angesehen werden. Das gilt meist in jeder gesellschaftlich relevanten Dimension – also in den Bereichen der Umwelt, der Wirtschaft, der sozialen Lebensbedingungen sowie der politischen Stabilität.

Die Studie nennt als Hauptgefahren für das Überleben dieser Mega-Cities

- die Verschmutzung von Wasser und Böden
- die Seuchengefahr
- die unzureichende Versorgung mit Trinkwasser und Energie
- die zunehmende soziale Diskrepanz zwischen reich und arm innerhalb der Stadt
- die fehlende öffentliche Wahrnehmung der sozioökonomischen Probleme der Megastädte
- die gegenüber den für die Städte Existenz gefährdenden Problemen abnehmende Fähigkeit der Stadtverwaltungen, die politische Kohäsion der Bevölkerung und die Durchsetzung der Rechtsprechung zu gewährleisten
- der in den Megastädten in erschreckendem Umfang zunehmende Einfluss von Korruption, Banden und Raub.

Es mangelt nicht an Erkenntnis darüber, was zu tun ist, um die drohenden Katastrophen abzuwenden. Ob dies im Wege des wirtschaftlichen Wachstums der Gesamtwirtschaft zu erreichen ist, muss fraglich erscheinen, da ja die Investitionen nicht, jedenfalls nicht in ausreichendem Masse in diese Notstandsgebiete fließen.

Um dem Problem wirklich auf den Grund zu gehen, müssten in den armen Landsstrichen Indiens in großem Umfang Gewerbegebiete errichtet werden, die an die Vermarktungsstrukturen der bedeutenden Industrie- und Dienstleistungsunternehmen angeschlossen sind. Das von den Gewerbebetrieben in diesen Zentren erwirtschaftete Einkommen müsste den Menschen und Gemeinden vor Ort zufließen und könnte die Wanderungsbewegungen in die Megastädte brechen, zumindest reduzieren.

Die von Gandhi ins Leben gerufenen Dorfbetriebe („cottage industries“) arbeiten in der Regel defizitär und es mangelt ihnen vor allem an einer marktorientierten Wirtschaftsführung und – Produktionsplanung. Auf diesem Wege lässt sich die Wanderungsbewegung Land – Stadt nicht brechen.

Die Gewerbezentren, von denen hier die Rede ist, sollen auf dem Land errichtete Produktionsstätten der großen Industrie- und Dienstleistungsbetriebe sein und daher wirtschaftlich, also marktorientiert arbeiten. Nur die Verkehrsanbindung- und die Anbindung dieser Gewerbezentren an das Energienetz müssten von der öffentlichen Hand finanziert werden.

Bislang gibt es keine Planungen für eine solche Entwicklung der am Rande der Armut oder in Armut lebenden Landstriche des großen Subkontinents.

Berlin, Mai 2007

## Zum Internationalen Handel mit moderner und zeitgenössischer Indischer Kunst

von Ursula Bickelmann-Aldinger

„**Desperately seeking art**“, titelte The Times of India und die Neue Zürcher Zeitung schrieb in ihrer Rubrik Kunsthandel am 1./2. Oktober 2005:

„Die zweite Neuigkeit der Woche ... war der Boom moderner und zeitgenössischer Kunst aus Indien. Sowohl bei Christie's als auch bei Sotheby's hagelte es sechsstellige Preisrekorde für Künstler, die zwar auf dem Subkontinent etabliert sind, an deren Namen sich so mancher Sammler aus dem Westen aber noch gewöhnen muss: Akbar Padamsee (geb. 1928), Ram Kumar (geb. 1924), Maqbool Fida Husain (geb. 1915) oder Francis Newton Souza (1924-2002). Bei Sotheby's erzielte Tyeb Mehtas „Mahisahura“ – ein Gemälde von 1997 – gar einen Preis von 1,6 Millionen Dollar.“

Seither – überraschenderweise – boomt der Handel mit der zeitgenössischen und modernen Indischen Kunst. Die Preise für Bilder der oben genannten Künstler haben sich auf dieser enormen Höhe eingependelt. Tyeb Mehta, hinzugekommen ist Vasudev S. Gaitonde (1924 - 2001) – Abb.1 –, ruht an der Spitze.



Abb. 1

Sein unbetitelttes Gemälde (Falling Figure) von 1987, 170 x 138 cm zum Beispiel erbrachte am 22.3. dieses Jahres bei Sotheby's in New York 1,16 Millionen \$. Im Katalogtext heißt es zu dieser Arbeit: „Mehta, like many artists of his generation, had been witness to the horrific events that took place in India during and after partition and his memories of this period clearly had an immense impact on him and the vocabulary of his art...“ Es ist ausschließlich diese Generation der Künstler unmittelbar nach der Unabhängigkeit des Landes - die der so genannten Progressive Artists Group in Bombay -, die durchgängig das Motiv des Leidens – ein Motiv aus dem Deutschen Expressionismus - aufgreift und durchdekliniert, deren Bilder jetzt gefragt sind.

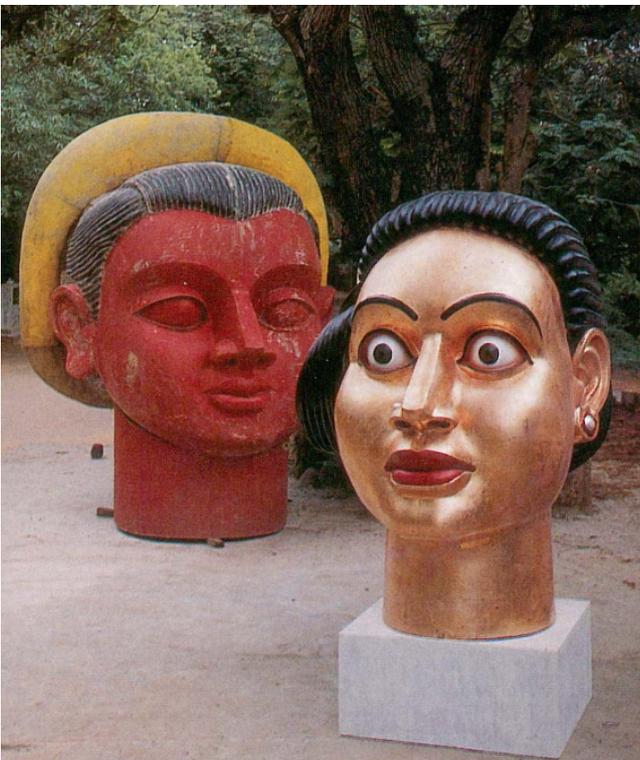
Bei dem auf den 24. Mai angesetzten „Indian Sale“ bei Sotheby's in London nun soll eine von einem Schweizer Diplomaten eingelieferte, Anfang der 1970er Jahre in der Gallery Chanakya in New Delhi erworbene Leinwand Gaitondes 740,000 € erbringen. Vor einem Jahr wechselte ein vergleichbares Bild eines deutschen Sammlers den Besitzer bei weit über 1 Million €. Der Boom kam plötzlich und überraschend. So wurde eine Leinwand Tyeb Mehtas noch 1995 (acht Jahre, nachdem Christie's einen ersten Auktionsversuch im Taj Hotel in Bombay gewagt hatte und vier Jahre vor Eröffnung des Museums Moderner Kunst in Bombay) bei einer Auktion moderner Indischer Kunst aus dem Charitable Trust des Sammlerehepaars Chester und Davida Herwitz durch Sotheby's in New York auf 8,000 bis 12,000 \$ geschätzt. Sie erbrachte schließlich 14,950 \$. Und bei Sotheby's in London 1997, nachdem diese eine eigene Sektion Moderne Indische Malerei eingeführt hatten, lag der Schätzpreis von Werken M. F. Husains, dem, wie man sagt, Picasso Indiens, bei etwas über 10,000 €, der eines wunderschönen, zarten Gaitondes zwischen 8 und 12,000 \$. In dieser Höhe liegen immer noch die Preise für einen Jamini Roy (1887 – 1972), für Bilder der Brüder Tagore – Abb. 2 - und der Bengal School of Art. Im Gegensatz dazu



Abb. 2

wird derzeit in London, Singapur und New York auch die Künstlergeneration der heute Fünfzigjährigen hoch gehandelt, wie zum Beispiel der Bildhauer Ravinder Reddy (geb. 1956) – Abb. 3 - oder der Bombayer Maler Atul Dodiya (geb. 1959), deren Arbeiten sowohl im Inland als auch auf dem internationalen Markt 100 bis 150,000 \$ kosten.

Man darf auf den Fortgang des Marktes gespannt sein. **„These prices will sustain so long as the Indian economy does well. The surge may continue for the next three years“**, sagte **Robin Dean vom Auktionshaus Sotheby's der Times of India**.



Nervosität ist fehl am Platz. Denn sicher ist, dass der Boom anhält, so lange Spekulanten und Investoren mitspielen. Noch ist mir ein Ankauf durch ein Museum nicht bekannt. Die Käufer, das sind zum einen die so genannten Expats, Auslandsinder in den USA, Kanada und Singapur, sowie die neue reiche Elite in Indien und die Einlieferer kommen aus der westlichen Welt, frühere Diplomaten, Wirtschaftsingenieure, Erben der im postkolonialen Indien tätigen Unternehmer, unter anderem auch aus der Lederindustrie. Allerdings korrespondiert dieser Boom moderner Indischer Kunst mit der allgemeinen Hausse auf dem Markt auch der Klassischen Moderne Europas. Die Neue Zürcher Zeitung schreibt dazu: „Und wo kommt das ganze frische Geld her? ... aus Russland, aber auch aus Asien und dem Mittleren Osten.“

Abb. 3

Und auch die Europäer spielen kräftig mit in New York. Der schwache Dollar wirkt stimulierend. Bei Christie's, so die Verlautbarungen, gingen gar fast 50% der verkauften Lose an europäische Bieter. Im Saal gaben freilich die Amerikaner den Ton an... Insgesamt 129 Lose waren an zwei Abenden im Angebot, lediglich 16 fanden keine Käufer.“ (12./13. Mai 2007).

Freilich: Preisrekorde bei Auktionen sagen noch nichts aus über den tatsächlichen Wert eines Bildes. „Marktwert hat wenig zu tun mit bleibenden Werten. Geld spricht, aber wenn es um die Substanz von Kunst geht, hat es nicht viel zu sagen.“ (Robert Storr, Dekan der Yale School of Art und Leiter der diesjährigen 52. Biennale in Venedig). Der Wert wird bestimmt durch den „anderen“ Kunsthandel über Galerien, durch Absprachen zwischen Künstler, Sammler und Museen. Gerd Harry Lybke („Eigen+Art“, Leipzig und Berlin) sagt: „Als Galerist macht man die Preise nicht allein, sondern gemeinsam mit dem Künstler. Für die Malerei gibt es ja tradierte Vorgaben, Formeln wie: Höhe plus Breite mal Faktor X. Daher auch die Regel: kleinere Arbeiten sind preiswerter und größere sind teurer. Das war schon immer so..., wobei der Faktor X etwas mit „Wichtigkeit“ und der Frage zu tun hat, ob es sich um eine gute oder weniger gute Arbeit handelt.... Ein professioneller Künstler hat auch nur einen einzigen Preis, egal, wo dieses Werk auftaucht, ob in seinem Atelier, in der Galerie, im Museum.... Die Leute, die Kunst als Investitionsobjekt verstehen, haben bei mir keine Chance. An die verkaufe ich nichts... Der Platz für Investoren sind die Auktionen, deshalb gibt es dort diese hohen Preise. Dort schaukeln sich die Preise dann immer höher. Aber das hat mit meiner Arbeit als Galerist wirklich überhaupt nichts zu tun.“ (Art, April 2007)

Inzwischen hat sich der Kunstmarkt auf dem Subkontinent wesentlich verändert. Die Zahl der Galerien in den Metropolen hat sich vervielfacht. Christie's hat eine eigene Dependance in Bombay. Neben den alteingesessenen, inzwischen von der zweiten Generation übernommenen Galerien Pundole, Flora Fountain und Chemould, Jehangir Art Gallery in Bombay, den Galerien Kumar, Alkazi und Vadehra in Delhi, Chittrakot in Kolkata haben sich seit den achtziger Jahren Galerien etabliert, die nun den in den Städten neu aufkommenden Mittelstand des Landes mit junger und auch noch preiswerter Kunst bedienen. Die Galerie Mirchandani-Steinrücke, vor wenigen Jahren aus Berlin nach Bombay zurückgekehrt, seit einem Jahr hinter dem Taj Hotel in bester Lage befindlich, bietet neben ihrem alten Stamm bekannter indische Künstler (unter Anderen Raza, Husain, Chaudhuri) junge indische und pakistanische Kunst der mittleren Preisstufe an. Zwar haben auch in einigen Städten wie neben den Metropolen Delhi, Bombay, Bangalore etwa in Chandigar, Bopal Kunsthallen neu eröffnet, aber eine Infrastruktur, d.h. Künstlerworkshops, Kunstmessen, Biennalen, etc. gibt es noch kaum. Gleichwohl gibt es einen Boom an neuen kunsthistorischen Publikationen: Biographien, regelmäßig informierende Zeitschriften, Hochglanzmagazine mit groß angelegter Werbung der Galerien, so zum Beispiel das seit 1995 erscheinende Magazin ARTIndia. The Art News Magazin of India. Zu den herausragenden Neuerscheinungen zur Analyse und Geschichte der Moderne in Indien zählen Yashodara Dalmia, *The Making of Modern Indian Art. The Progressivs*, New Delhi 2001, Gayatri Sinha, *Indian Art: An Overview*, New Delhi 2003 oder Amrita Jhaveri, *A Guide to 101 Modern & Contemporary Artists*, Mumbai 2005. Wesentlichen Anteil an diesem neuen Boom hat Nelville Tuli, der mit seinem umfangreichen 1997 in Ahmedabad, 1998 in New York erschienenen Buch erstmals einen Katalog der Indischen Modernen erstellte und damit den Markt und die Forschung miteinander verknüpfte und so vorantrieb. In Bombay betreibt er das Auktionshaus Osian's und arbeitet an der Erstellung eines umfangreichen Archivs von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, Interviews und Fotos. Dieses Archiv stellt er Forschern aus aller Welt zur Verfügung.

In Deutschland, das sei angemerkt, gibt es abgesehen von einigen Ausstellung Moderner Indischer Malerei und Plastik im Berliner Museums für Indische Kunst, nur vereinzelt, und wenn dann von mehr oder weniger unbekannten Künstlern Ausstellungen, etwa bis 31. Mai in Worms, Museum Heylshof „Indische Malerei der Gegenwart: Krishnenda Porel“. Das Interesse ist außergewöhnlich

gering. Herausragt die Galerie Müller&Plate ([www.modern-indian-art.de](http://www.modern-indian-art.de)). Sie ist die einzige in Deutschland professionell geführte Galerie für Moderne Indische Kunst. Im September dieses Jahres feiert sie ihr zehnjähriges Jubiläum mit Arbeiten von unter Anderen Francis Newton Souza, dem ja nachgesagt wird, Idee und Realität auf brachiale Weise zusammen zu biegen. In Zürich läuft derzeit in der Galeria Bertoni die sehr sehenswerte Ausstellung der 1970 geborenen Künstlerin Rajul Mehta, die mit ihrem dem Andy Warhol Pop und Bollywood verpflichteten Ästhetik bereits internationale Erfolge feiern konnte.

## Abbildungen

1. Vasudev S. Gaitonde, Ohne Titel, 1977 Öl a. Leinwand, Sammlung Jehangir Nicholson, Abb. aus D. Nadkarni, Gaitonde, Delhi 1983, Abb. 6.
2. Rabindranath Tagore, Landschaft, c. 1934, Tempera und Aquarell auf Papier, Samml. Visva-Bharata, Santiniketan, Abb. aus R. Tagore, My Pictures, New Delhi 2005, S. 55
3. G. Ravinder Reddy, Zwei Köpfe, Polyester, bemalt, Höhe etwa 150 cm, Abb. aus The ARTIndia, Vol. 2, Issue 2 (1998), S. 79

## Brief zur Einordnung des indischen Ekta-Parishad-Phänomens in den gandhianischen Zusammenhang

von Dr. Thomas Friedrich

*"Eine Gesellschaft lebt in und durch ihre Mitglieder, und die Individuen sind das, was sie aufgrund ihres Daseins sind, hervorgegangen aus besonderen sozialen Bedingungen."* (übs.n. Mehta 1987, S. 284)

1. In der anthroposophischen Kultur- und Wissenschaftszeitschrift "die Drei Nr. 6/ 2006" veröffentlichte K.J. Reubke kürzlich einen anschaulichen Bericht zur Ekta-Parishad-Bewegung im ländlichen Indien, die ihren Rekurs auf den alten Mahatma und seine damals 1915-1948 zu kurz gekommene Sozialarbeit nimmt. Jener Bericht evoziert und ermutigt gleichsam mich zu einer Antwort, die weniger eine Entgegnung als vielmehr eine rückholende Ergänzung intendiert. Meine Schreibe per se gründet auf der skeptischen Empirie eigener Beobachtungen oder Narration, eigener Praxis oder Hospitation, insbesondere zumal auf der Hermeneutik nachfragender Kategorien. Sie dient daher der eigenen und kritischen Selbstvergewisserung als ein (zeitverlorener ?) Sozialarbeiter und Heilpädagoge inmitten des wieder hochkapitalistischen Weltentheaters. Anders als die im Reubke-Bericht wohl befreiend gemeinte These, die Definition eines Begriffs und seine mögliche Bedeutung interessiere wenig (vgl. Reubke 2006a, S. 23), folge ich Max Webers schwierigerem Postulat der "Begriffsschärfe" (Weber 1984, S. 17), denn Worte sind entscheidungskräftig und kontextual mehrdeutig; sie sind nötig, um verstehen zu lernen, um Abgrenzungen und Eingrenzungen der menschlichen Verhältnisse und der sozialen Tatsachen zu finden. (Exemplarisch mag der dort abgewehrte Guru-Begriff dienen, der zwar im westlichen Wortverständnis die korrumpierte und diskreditierte Bedeutung einer gefährlichen Verführung und grenzenlosen Ausnutzung einer Person mit sich trägt, im hinduistisch tradierten Kontext aber schlicht die Position und Erziehungsaufgabe eines singulären und anerkannten Lehrers zeitigt.) Meine eigene Empirie fußt hier auf der gandhianischen Spur des Herbstes 1993: auf Hansa und Daniel Mazgaonkar im Bombayer Slum (s. IVB 1993, S. 4f.), die mich in ihrem kleinen *Friendship*

*Center* aufnahmen und mich - mit Marathi-Laufzetteln für Bus & Bahn versehen - erst an das Lepradorf Shantivan im Panvel-Kreis, später in den Sevagram-Ashram nahe Wardha und zur 45. Sarvodaya-Jahreskonferenz in den Paunar-Ashram Vinobas vermittelten. Das Dorf Shantivan war 1962 vom Sarvodaya-Veteranen Annasaheb Sahasrabuddhe begonnen worden und umfaßt neben der Chemotherapie auch Wohn- und Werkstätten, Pflanzungen und Naturheilkunde sowie ein wichtiges Netz ambulanter Dienste (s. KNS 1985).

2. Der Reubke-Bericht zur Ekta-Parishad-Bewegung, einer gandhianischen Föderation von regional verschiedentlichen und je selbstverwalteten Sozialen Aktionsgruppen quer und längs durch Indien, trifft hier endlich nicht wiederum das Wunderland, diesmal des rasanten Wirtschaftszöglings, sondern erreicht schließlich und nahezu vergessen die bloßen Menschlichkeiten unter den dynamischen Sozialbedingungen aus Bereicherung und Verarmung, Verwertung und Auszehrung. Der Bericht bereitet einer Vision des Bloch'schen "Prinzips Hoffnung" das Augenmerk, die sich aus der leisen und lange Zeit international unbemerkten Aktion gegen das Fieber des grassierenden und allüberall pervasiven Ökonomismus nährt. Abseits dieses -ismus, welcher nur andere abgelöst hat und dem die Sozialverhältnisse und Naturreste unserer Gegenwart unsäglich als Warencharakter unterworfen sind, steht jene Gemeinde der Ekta-Parishad (d.h. "Einheit" und "Versammlung"; Reubke 2006a, S. 18) seit 1990 in erneuernder Stärke da, die an des stupenden Vinobas "Third Power" erinnert und den 1948, im Jahr von Gandhis Ermordung, konstituierten *Sarvodaya Samaj* als eine parteien- und regierungsferne Sammlung von gewissenverantwortlichen Sozial- und Friedensarbeitern sowie -arbeiterinnen wiederzubeleben scheint. Die "Third Power" formulierte Vinoba Bhawe in einer Grundsatzrede während der 5. Sarvodaya-Jahreskonferenz in Chandil 1953 als eine Stärkung der gewaltfreien Kraft des einfachen Volkes gegen die Macht der Gewalt und verschieden zur Macht der Regierungen (vgl. Bhawe 1974, S. 30), erklärte ihre Funktion später 1968 in Bodhgaya im Aufbau des "Friedenspotentials" von Menschen statt ihres Destruktionspotentials (ebd., S. 116). Unerklärt verblieb da der Terminus des "einfachen Volkes", im Alltagsverständnis Indiens sicherlich eine andere Assoziation mitschwingend als in dem Europas. Doch Vinoba sprach damals nicht für Europa.

3. Institutionell neige ich, kurzgenommen, Ekta-Parishad in einen Part I - III zu fassen: Über Part I ist es mit dem edukativen Zentrum CESC nahe Madurai seit 1994 beschreibbar, einem Schulungsort für interne Mitarbeiter so sehr wie für ausländische Praktikanten, aber auch beachtenswerter Theaterort für ein Herbstfestival engagierter Aktionsgruppen (vgl. Reubke 2006a, S. 13 f). Über Part II ist es mit den mehrmonatigen Friedensmärschen jährlich seit 1999 durch gewaltbelastete Regionen beschreibbar, die insbesondere diskursiv und situationsgewärtig Selbsthilfe-Impulse unter den Dörflern und Kleinstädtern wachrufen (vgl. ebd., S. 21 f); über Part III wiederum mit den Jugendlagern wechselnden Ortes für gemeinnützige Arbeitshilfen einesteils und andernteils für gemeinschaftliche Lerneinheiten und kreativer Präsentation ihrer Lernresultante (vgl. ebd., S. 20). Neben dieser dezentralen Struktur zeigt sich aber eine personale Zentralität, namhaft an dem Ekta-Parishad-Gründer und -Anleiter Rajagopal P.V. (geb. 1948) gemacht, einem gelernten Kathakali-Tänzer und in Sevagram studierten Agraringenieur, der Gandhis frühen sozioökonomischen Entwurf des *khadi* von 1920 bei seinen Eltern in entschiedener Umsetzung mitbekam, seinerseits sich 1969 dem Subba Rao und dessen bahngestützter Gandhi-Wanderausstellung anschloß und seitdem in ausgewählten Krisengebieten Indiens gandhianische Friedensarbeit konkret tätigte (vgl. ebd., S. 15 f).

4. Institutionell und personell vergißt der empathische Reubke-Bericht leider die Hinweise auf eine originäre Traditionslinie; die belebende Frische des Ekta-Parishad-Aufbruchs nährt sich aus vieler Füße und Hände unablässiger Umtrieblichkeit: allein Part II schon gemahnt an Vinobas<sup>1</sup> 13-jährigem Fußmarsch durch den gesamten Subkontinent 1951-1964, einer Pilgerschaft (*padayatra*) um

<sup>1</sup> Zu Vinoba Bhawe (1895-1982) habe ich eingehend in meiner Dissertation (2002) gearbeitet, insbesondere in Teil II und Teil III.

Landrechte und freiwillige Landgabe (*bhoodan*) (vgl. Hoering 1986, S. 54-57). In der "Times of India" v. 09.12.1993 las ich in den Zügen Südindiens von Bishwander Dubey aus dem Bihari-Dorf Chandwa, der trotz der juristischen Widrigkeiten um *bhoodan* seit Jahrzehnten unermüdlich durch die Dörfer des armen Palamau-Distrikts radelte, resignierte Dörfler zu Disputen, Nachdenken und Eigenhilfe wieder anregte. Vinobas Landschenkungsbeziehung war von einigen Landlords mißbraucht worden, um wertlosen Grund abzustoßen, Regierungsaufgaben zu unterwandern, fremdes Eigentum von Rivalen herzuschenken, vormals Landgaben für die Erben wieder zurückzufordern oder strittigen Boden erneut zu beanspruchen. Die Mazgaonkars waren beide ebenso *bhoodan*-Gefährten, wanderten 1958-1960 direkt bei Vinoba mit und setzten ihre Erfahrung in lokaler Frauen- und überregionaler Friedensarbeit<sup>2</sup> fort.

5. Der Part III aber zeigt eine sogar direkt erkennbare Fortführung des pädagogischen Instrumentariums des Leprahelfers Baba Amte (geb. 1914), der - wiederum in Anlehnung an die Lepraarbeit 1936 des Vinoba-Schülers Manohar Deewan - seinerseits 1951 ein Lepradorf bei Warora im Dekkhan-Hochland mit einem hohen Eigenarbeits- und Selberleistungsanspruch der Erkrankten aufbaute (vgl. Staffner 1993, S. 24), seit 1983 aber auch den Überlebenskampf der Madia-Gond-Adivasi in Zentralindien anbetracht der massiven Godavari- und Indravati-Großstaudämme und der maßlosen Waldvernichtung mit Landvertreibung (etwa 81.000 ha Waldland, 40.000 Waldbewohner) organisierte (vgl. Hörig 1990, S. 41). "*Ziel Baba Amtes war nicht nur die Wiederherstellung der Persönlichkeit des einzelnen Leprakranken, sondern auch die Änderung der Einstellung der Gesellschaft Leprakranken gegenüber. Das wirksamste Mittel schien ihm darin zu liegen, daß Leprakranke statt zu betteln den Gesunden halfen. Wenn Leprakranke auf der Seite der Gebenden und nicht immer nur auf der Seite der Nehmenden stünden, würde sich sehr wahrscheinlich auch ihre gesellschaftliche Stellung verändern.*" (Staffner 1993, S. 30). Übernational schließlich gerierte Baba Amtes resistente und naturbezogene Sozialarbeit in der Kohärenz mit der Soziologin Medha Patker seit 1986 zur Motivation und dauerhaften Realisation einer Narmada-Rettung vor der Planung einer auch dortigen Dammbaureihe (2 Megadämme, 28 Großdämme, 135 mittlere und mehrere hundert Kleindämme)<sup>3</sup>. - Aber genauer nun und weniger abschweifend: das Instrumentarium Baba Amtes deckt sich mit den Ekta-Parishad-Initiativen, antizipiert sie: kurz, die 1967 beschiedene Musterfarm in Somnath wurde seit 1968 zur fortwährenden Stattgabe der besagten Jugendcamps aus gleichermaßen Arbeits-, Lern- und Kunsteinheiten (vgl. ebd., S. 61 f); die 1973 startende soziomedizinische, schulische und suffizienzwirtschaftliche Rehabilitation unter den Adivasis um Hemalkasa perzendierte sich, transzendierte zu ausgedehnten, nationalen *morchas* 1984 und 1989 (Massenkundgebungen) und den je halbjährigen *Knit-India*-Märschen 1985/ 86 in der Süd-Nord- und 1988/ 89 in der Ost-West-Tangente (vgl. ebd., S. 78-80).

6. Inwiefern der Part I des Ekta-Parishad-Netzes, das CESC-Zentrum, in einer Äquivalente zum Sevagram-Ashram Gandhis 1937 oder zur Somnath-Farm Baba Amtes 1967 wiederzufinden ist, bleibt im vorliegenden Reubke-Bericht vorerst unklar. Konvergenzen zeigen sich wohl im Ausbildungscharakter der genannten Orte, in Sevagram und Somnath gesteigert zu Werkschulen oder Berufsakademien, Divergenzen leuchten jedoch in der Dimension einer regelstrengen Ordensgemeinschaftlichkeit auf. Das abgelegene Sevagram war für Gandhi gleichermaßen ein Rückzugs- (*retreat*) und Aufbruchsort (*recreation*), eine Konzentration seiner ruralen Sozialarbeit auf die Umsetzung der *constructive work*, eine geistige Mitte seiner Gefährtschaft. Inwieweit überdies Rajagopal sein erst 2005 bei CESC installiertes Forschungsinstitut für internationale

<sup>2</sup> Als Stichworte sollen vorerst die Atomkritik oder der Schlachthofwiderstand, aber auch die teils internationale Vernetzungsarbeit unter Friedensaktivisten genügen. Siehe IVB (1993) oder auch Friedrich (2001).

<sup>3</sup> Siehe dazu auch die engagierte Stellungnahme der Architektin und Schriftstellerin Arundhati Roy (2002, S. 21-118), die sich nach ihrem Booker-Prize 1996 Medha Patker und dem Narmada-Widerstand angeschlossen hat. In der Resultante erreichte diese Sozialarbeit neben den Regierungen Indiens sogar die Weltbank, wurde sie durch den Alternativen Nobelpreis 1991 bekräftigt. Seit 1990 vollzieht Baba Amte eine gezielte Wohnsitznahme im Flutungsgebiet des Sardar-Sarovar-Dammes.

Gewaltfreiheitsstudien zum nahezu benachbarten *Gandhigram Rural Institute* abgrenzen mag, einem schon 1947 angestoßenen Wissenschaftszentrum integrierter ländlicher Entwicklung und lerngestützter Förderung einer kasten- und klassenlosen Gesellschaft, oder weiterzudenken sucht, ist im Reubke-Bericht leider nicht sichtbar. *Gandhigram* ist, obwohl eine seit 1976 auch staatlich bestellte Universität aus inzwischen 7 Fakultäten für ca. 1300 Studenten, dennoch der gandhianischen *basic education* verpflichtet geblieben: d.h. der Lernreziprozität aus Hand- und Kopfarbeit an basalen Lebensvollzügen. 37 umliegende Dörfer sind mittels fester Praktikaplätze in den Lern- und Studienprozessen einbezogen (vgl. GRI 1998, S. 9 f). Hier mag das ausführlichere Reubke-Buch (2006b) wohl eher Aufschluß geben.

7. Zwischen den Lehmhäusern Sevagrams und im Klosterlager des Paunar-Ashrams bekam ich Auszüge des *sarvodaya work* (d.h. "uplift of all") angelernt, deren Kenntnis laut Reubke (2006a, S. 19) vermeintlich bloß "auf einen kleinen Kreis von Anhängern beschränkt" sei. Die betagte Hansa Mazgaonkar war selbst eine in Sevagram ausgebildete und 1951-1958 bei Gujarati-Frauen unterrichtende *khadi*-Lehrerin; einige ihrer engen *bhoodan*-Gefährtinnen lebten nun als Ordensfrauen zumeist in Paunar. Das Spinnrad *charkha* und das selbstgesponnene Tuch *khadi* sind zum soziopolitischen *symbolon* (Beglaubigungszeichen) eines Handwerks für landgerechte Eigenversorgung abseits fremdbestimmter Ausnutzung geworden. Der Eigenbedarf an Textilien in den Dörfern vermag durch das Selberspinnen und -weben der einfachen örtlichen Baumwolle per Handspindel oder -spinnrad gedeckt werden, der Eigenbedarf an Nahrungsmitteln durch mikroklimatisch und organisch abgestimmten Garten- und Feldbau. Insgesamt zielt die *sarvodaya*- oder *constructive work* angesichts ruraler Existenzreduktionen, Mangelwirtschaft und Massenarbeitslosigkeit auf den Aufbau einer beschäftigungswirksamen und suffizienten Heim- und Kleinindustrie (z.B. Papier, Leder, Holz, Baustoffe, Lebensmittel, Tierhaltung, Handwerk, Dienstleistungen etc.) und auf die Restabilisierung der Dorfökonomie zugunsten der Grundbedarfsdeckung aller Bewohner (vgl. Hoering 1986, S. 121 f), aber auch auf die Aufwertung der brahmanisch oftmals verachteten Körperarbeit und zur Entgegnung auf die penetrante soziale Ungleichheit, deren Zuspitzung sich im Apartheidsphänomen der Unberührbarkeit niederschlägt. Die Grundlage gandhianischer Gerechtigkeitsvorstellung einer landverbundenen und dorfgestützten Ökonomie ist bei Hoering (S. 122) punktuell umschrieben: 1. einfacher Lebensstil statt materieller Überfluß; 2. dezentrale Produktion von Gütern für eigene Bedürfnisse statt kapitalistischer Machtkonzentration; 3. die Würde selbständiger Handarbeit statt das maschinenbestimmte Getriebe; 4. treuhänderisches Verwalten der Unternehmer statt Profitmaximierung auf Kosten der Arbeitenden. Hier nur am Rande: Teile eines aus den zuerst nur verstreuten Entwürfen Gandhis später 1944 zusammengestellten Wirtschaftsplans waren im Nehru-Sozialismus umgesetzt, z.B. in der Gestalt der *Khadi and Village Industries* mit großstädtischen Verkaufsstellen oder in der Beschränkung von Luxusgüterproduktionen, waren jedoch aporetisch im inneren Widerspruch zur politisch favorisierten Großindustrialisierung der Nation verfangen. "*Doch als wirtschaftliche Alternative konnte sich der Gandhian Plan nicht durchsetzen.*" (ebd., S. 123)

8. Ekta-Parishad ist weder Singular noch Unikum gandhianischer Sozialarbeit. Nichtsdestotrotz gerade fachlich faszinierend am Reubke-Bericht sind die methodischen Schilderungen, beginnend mit offener Selbstkritik: "*Für Gandhi war sein Ziel oft viel klarer als für seine Mitstreiter und deshalb fühlte er sich berechtigt, seine Zielvorstellungen auszudrücken. Dabei begann er selbst darunter zu leiden, daß gelegentlich ein unerträglicher und die persönliche Freiheit stark einschränkender moralischer Druck ausgeübt wurde, dem seine Mitarbeiter nicht wirklich standhalten konnten.*" (Reubke 2006a, S. 18). Statt paternalistischer Zielstrebigkeit lebt Ekta-Parishad aus der Langsamkeit eines inneren Werdens, eines reifenden Wandels seiner Teilnehmer: *principium*, Anfang, dieser Sozialarbeit ist das Erlernen des Selbermachens, aus eigener tatsächlicher Einsicht und mit eigener je vorhandener Kraft. Dieser Anfang zeigt sich im Reubke-Bericht dialogstrukturiert, d.h. aus 'Frage' und 'Antwort' bestehend: - a) Die 'Frage' und Legitimation mag die strukturelle Gewalt des unabhängigen Indiens sein, die auch bei Baba Amte

verlautbart wurde und der viele Bürger schlichtweg ausgeliefert sind; Reubke zählt auf: Landenteignungen ohne Entschädigung; Vertreibung aus angestammten Waldregionen; Ausnutzung der Wälder für touristische Naturparks oder für die Papier-/ Holz-industrie; Großdammbauten mit Überflutung oder Austrocknung unzähliger Dörfer; wilde Industrialisierung abseits von Umwelt- und Arbeiterschutzbestimmungen; Korruption von Entscheidungsträgern (vgl. ebd., S. 19 f). Es gäbe der Beispiele von Rechtsverletzungen mehr. - b) Die `Antwort´ wird gemeinschaftlich unter und mit den Gewaltbetroffenen gesucht. Es sind Diskursrunden, aus denen ich eine 4er-Stufung des Lernprozesses abstrahieren kann: 1. eigene Sache einer Noterfahrung benennen und beschreiben; 2. theoretisches Bewußtmachen der soziologischen Notzusammenhänge; 3. Ermutigung der Teilnehmer zu selbstgewählter Aktivität; 4. praktische Schritte der Teilnehmer für situative Veränderungen (vgl. ebd., S. 20). - c) Der Lernprozeß, sofern er erste Ergebnisse und Praxisschritte zeitigen kann, sofern Veränderungen tatsächlich angegangen werden, wird nicht auf einhellige Begeisterung der Sozialität stoßen, wird erwartbar eher Abwehr hervorrufen. Reubke zitiert Rajagopal: *"Zuerst wird man für unfähig erklärt, dann ausgelacht, dann werden einem Steine in den Weg gelegt, dann wird man von allen isoliert, als hätte man eine ansteckende Krankheit. Wenn man sich nicht vom Weg abbringen läßt und durch unablässige Entwicklung der eigenen Leidensfähigkeit zäh und unbeirrt weiterkämpft, stellen sich dann erste Erfolge ein. Dann kommen die Leute mit Lob und Zustimmung und versuchen, die Erfolge für ihre Zwecke zu nutzen. Auch das Lob und die Anerkennung muß man so an sich abgleiten lassen wie zuvor die Schmähungen und Angriffe."* (ebd., S. 20 f)

9. Kurz nur sei die Theorie von Sarvodaya angerissen: *"Jeder Mensch hat seine besondere Befähigung, seine eigene Arbeitsleistung. Nicht zwei sind gleich. So hat uns Gott gemacht, daß wir nur vollständig sind, wenn wir zusammenarbeiten."* (Vinoba 1974, S. 123) Dieses vorsichtige Credo Vinobas erinnert an die allseitige Genese der menschlichen Kräfte zu einer stimmigen Einheit, damit ein Mensch eine Chance bekomme, endlich "Werk seiner selbst" (Pestalozzi) werden zu können, und überträgt jene Genese auch auf den Makroorganismus der Gesellschaft. Das Individualverhalten ist mit dem Gemein Sinn verbunden, Individualität und Sozialität stehen in einer unausweichlichen Interdependenz zueinander, beeinflussen sich, jene ist Bedingung für diese. Innergesellschaftliche Balance, was auch `sozialer Frieden´ heißen kann, erweist sich weiter als die soziale Teleologie: *"Harmonie zu suchen heißt, einen Prozeß der Integration zwischen sich selber, anderen und der Gesellschaft zu initiieren, was notwendig bedeutet, die Bänder menschlicher Bezogenheit zu stärken."* (übs.n. Mehta 1987, S. 285)

10. Vice versa zur Praxis: Dialogik für die Personen, Dialektik in der Sache sowie Leidtragfähigkeit in sich selber scheinen die drei unverzichtbaren Elemente einer gandhianischen Sozialarbeit zu sein, wie sie (nicht nur) Ekta-Parishad wiedergibt. Die zugehörige ethische Prämisse von *ahimsa*, der Gewaltfreiheit, der Absage an zerstörenden und schädigenden Mitteln in der Auseinandersetzung, wird im vorliegenden Reubke-Bericht nicht ausführlich erläutert, schwingt jedoch als Immanenz der Leitfigur des Mahatma mit. Bei Sarvodaya entscheidend ist der Wandel jener miserablen sozialen Bedingungen, die Menschen unterjochen statt sie in ihren Existenzfähigkeiten und Schöpfungsmöglichkeiten zu unterstützen. Über die jahrzehntelange Praxis veränderte sich die *sarvodaya work* aus Gandhis Vorgabe, die er als gesellschaftliches Reformprogramm zuerst 1941 publizierte, dann 1945 überarbeitete ("The Constructive Programme"; siehe Gandhi 1968, S. 333-376), gerierte zu einer i.w.S. aufsuchenden und (selbst-)reflexiven Sozial- und Friedensarbeit direkt bei und mit den Leuten. Als Movers präsentiert sie durchgängig bis heute eine egalitäre Aussage, insofern sie den bedrängten und unterlegenen Gesellschaftsgliedern in ihren oft gewalthaften Daseinsbezügen und gleichsam in ihrer ungeschmälernten Daseinsberechtigung beizustehen sucht und sie gleichstellt. Die diskursive und performative Weckung ("awakening of all"; Kantowsky 1982, S. 200), daraus der innere Wandlungsimpuls und die Entscheidung der Selbsthilfe - alles intrapersonale Prozesse - sind der tragende Grund der Arbeit. Indem vormals hilflose oder eingeschüchterte Bürger sich stärken, bilden und zu einer haltgebenden Gruppendynamik wachsen,

indem ein Sozialarbeiter wie z.B. Rajagopal gezielt auf die Brennpunkte einer Sozialität zugeht, verändert sich ebenjene Sozialität, spielt sich beharrlich Humanität und die Frage einer menschenwürdigen Existenz in den intrapersonalen Diskurs (Lernprozeß) und in den grunddemokratischen Diskurs (Widerständigkeit) ein. In eigener Selbstvergewisserung steht die fachliche Abstraktion: Sozialarbeit und Heilpädagogik finden sich in der - friedenswahrenden - Integrationsaufgabe wieder, eine personale Stärkung von Bürgern (statt von Klienten oder Kunden, d.h. von Rechts- und Handlungssubjekten) und gleichsam eine gesellschaftliche Humanisierung (statt Ökonomisierung, d.h. von institutionellen Abläufen) zu aktivieren, Vertrauen auf das weckbare Selbsthilfepotential der von Unrecht oder Deprivation geschlagenen Menschen zu üben, im Vollzug der Arbeit auch zu pflegen. Das gilt nicht nur für Indien.

#### Quellenhinweise:

- Bhave, Vinoba: Dritte Macht. Gladenbach 1974
- Friedrich, Thomas: Anmerkungen zu den Kuhschützern von Bombay. In: "gewaltfreie aktion" 33. Jg., Heft 128/ 2001, S. 36-39
- Friedrich, Thomas: Die Perspektivität des Anderen - Ein interkultureller Diskurs zu den Anfängen von Sonderpädagogik mithilfe des indischen Pädagogen Vinoba Bhave. Remchingen 2002
- Gandhi, Mohandas Karamchand: The Selected Works of Mahatma Gandhi. Volume IV. The Basic Works. Ahmedabad 1968
- GRI, Gandhigram Rural Institute, Deemed University. Calendar 1998/99. Gandhigram 1998
- Hoering, Uwe: Indien ohne Gandhi. Begegnung mit einer Gesellschaft auf dem Weg in das 21. Jahrhundert. Wuppertal <sup>2</sup>1986
- Hörig, Rainer: Selbst die Götter haben sie uns geraubt. Indiens Adivasi kämpfen ums Überleben. Göttingen 1990
- IVB, Internationaler Versöhnungsbund, Deutscher Zweig: Die Indienkommission stellt sich vor. Uetersen 1993
- Kantowsky, Detlef: Sarvodaya - Eine autochthone Form 'innerweltlicher Askese' in Südasien. In: "Internationales Asienforum" Vol. 13, No. 3+4/ 1982, S. 197-210
- KNS, Kushtarog Niwaram Samiti, Sane Guruji Vidyalayam [Shantivan]. Bombay 1985
- Mehta, Geeta: Individual and Society. A Sarvodaya Point of View. In: "Gandhi Marg" (New Delhi) Vol. 9, No. 5/ 1987, S. 281-286
- Reubke, Karl-Julius: Experimente mit der Gewaltlosigkeit. Rajagopal P.V. und die Volksbewegung Ekta Parishad. In: "die Drei". Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben, 76. Jg., H. 6/ 2006a, S. 13-23
- Reubke, Karl-Julius: Indien im Aufbruch. Yatra Sutra. Experimente mit der Gewaltlosigkeit. Geleitwort von Rajagopal P.V. Stuttgart 2006b
- Roy, Arundhati: Die Politik der Macht. München <sup>3</sup>2002
- Sainath, P.: Where even Vinoba's Ashram has been grabbed. In: Times of India, Bangalore v. 09.12.1993
- Staffner, Hans: Gandhis letzter Jünger. Baba Amte - ein Hindu lebt die Bergpredigt. Erlangen 1993
- Weber, Max: Soziologische Grundbegriffe. Tübingen <sup>6</sup>1984

## **II. Deutsch-Indische Gesellschaft e.V. – Berichte und Programme**

### **Eine Entdeckungsreise nach Indien mit Blick auf Deutschland**

Ein Kindergarten-Projekt als Einstieg in die indische Kultur  
und Vorbereitung auf einen Austausch mit zwei indischen Kindergärten.

von Helma Ritscher

Seit vielen Jahren arbeiten wir als Deutsch-Indische Gesellschaft Remscheid mit dem IKE-Förderverein für Interkulturelle Erziehung e.V. zusammen. Frau Helma Ritscher, die Vorsitzende der Gesellschaft, ist auch Mitglied im Beirat des IKE.

Der IKE hingegen widmet sich regional der Förderung von Bildung und Hilfe zur Integration ausländischer Kinder und ihrer Eltern, wobei der Anteil der türkischen MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund überwiegt. Aufgrund des außergewöhnlichen Engagements der Vorstandsmitglieder Frau Erden Ankey-Nachtwein, Vorsitzende, und Frau Elke Wende, Geschäftsführerin, werden neben dem Alltagsablauf viele progressive Projekte in der Kita-Kindertagesstätte des IKE durchgeführt, bei denen nicht nur für die Kinder, sondern auch deren Eltern, ein selbstverständliches Bewusstsein für ein toleranteres Miteinander geschaffen wird.

Da sich der Wirkungskreis der DIG auf internationaler Ebene bewegt, lag es den beiden Vorständen am Herzen, die Neugier der Kinder auf Unbekanntes zu wecken und zusammen mit ihnen über den Tellerrand der eigenen Kultur und die Stadt Remscheid hinaus den Blick auf ein neues fernes Land und seine Menschen zu lenken,

auf Indien.

Und so entstand die Idee zu zwei Indienprojekten:

Erstens, ein Indienprojekt, das als Einstieg in die indische Kultur dienen und den Kindern während einer dreimonatigen Projektzeit, Februar bis April 2007, ein vertrautes Gefühl zu dieser fremdartigen Kultur vermitteln sollte.

Zweitens sollte diese Vorbereitungszeit zugleich dem Einstieg in einen Kindergarten-Austausch mit zwei indischen Kindergärten aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten dienen und in ein langfristig angelegtes Projekt münden.

Beide Projekte wurden unter das Motto gestellt:

**Förderung der interkulturellen Kompetenz  
für Kinder, Eltern, Pädagogen, Freunde und Förderer  
(sowohl hier als auch in Indien)**

#### **Intention:**

Während der dreimonatigen Projektzeit galt es, erst einmal das Gemeinsame mit den Kindern zu entdecken, was sie als Menschen und im alltäglichen Leben, sowohl in Indien als auch hier, in der jeweils anderen Kultur des einzelnen Kindes, miteinander verbindet.

**Ziel:**

Während des Austausches geht es dann darum einander besser verstehen zu lernen und zur Wertschätzung der jeweils anderen Kultur beizutragen. Über die Konzeption und Durchführung in den Kindergärten, sollten die Leiterinnen sich austauschen. Sie sollten auch einen Einblick in das Denken, Fühlen und Handeln der Kinder darüber gewähren, wie diese den Austausch annehmen. Die Kinder selbst sollten z.B. über Bastel- oder Malarbeiten Kontakte zu ihren Freunden knüpfen. Die gesammelten Projektarbeiten werden durch Helma Ritscher, die einmal jährlich die Kindergarten-Projekte in Indien besuchen wird, persönlich überbracht und Projektarbeiten von dort nach hier mitgebracht. Ebenso der Erfahrungsaustausch wird jeweils vor Ort diskutiert und zusätzlich mit Fotos dokumentiert.

**An dieser Stelle berichten wir rückblickend über die verschiedenen Aktivitäten, die wir für die Kleinen der Kita-Kindertagesstätte des IKE für die Entdeckungsreise ausgewählt hatten:**

1. Die Vorstellung des Projektes erfolgte am 30.01.2007 in der Kita des Otto-Pfeiffer-Hauses (genaue Bezeichnung der Kindertagesstätte) im Beisein von Eltern und Presse. Die Remscheider Presse haben wir mit auf diese Reise genommen und die wird auch gerne mit uns weiterreisen.

Die Kinder selbst haben die Idee mit großer Freude aufgenommen, zumal sie wissen, dass sichtbare Zeichen indischer Volkskunst, Wanddekorationen oder Handpuppen aus Indien, die Helma Ritscher von ihren jährlichen Reisen nach dort mitbringt und die seit einiger Zeit den Eingangsbereich, Flure und Räume der Kita schmücken, aus Indien sind.

Die ca. 53 Kinder werden über drei Etagen in drei Gruppen betreut.

2. Die Einführung des Projektes erfolgte dann ab dem 26.02.2007 durch die Leiterin, Frau Ute Holdorf und den Erzieherinnen, mit Hilfe von Bildern, Büchern und einer Karte, wo die Kinder ihre Herkunftsländer bestimmen, den heutigen Lebens-Mittelpunkt betrachten und entdecken, wo Indien liegt

Märchen und Geschichten wurden zwischenzeitlich den Kindern ebenfalls vorgelesen.

Die Räume wurden noch aufwendiger mit vielen indischen Dekorationen bestückt, damit die Kinder für die Dauer der Projektwochen bis ca. Ende April 2007, ein vertrautes Gefühl zu der fremdartigen Kultur Indien aufbauen konnten. Die Kinder wurden zu den jeweiligen Projekttagen auch indisch gekleidet. Aus einem bunten Angebot von Bindis suchten sich die Mädchen ihren schönsten Bindi aus. Frau Holdorf die Leiterin, wusste von einer Mutter zu berichten, dass ihr Sohn nur mit *seinem Bindi* auf der Stirn einschlafen und von Indien träumen wollte.

3. Indische Spiele mit Kushal Massey, Inder und Mitglied der DIG fanden am 27.03.2007 in der Kita statt. Die Kinder hatten besonders viel Freude beim Carrom, dem indischen Brettspiel, aber auch anderen Spielen, die fast allen Kindern nicht fremd waren. Das Seilziehen im Freien machte allen Kindern riesig Spaß.

4. Am Mittwoch, 04. April 2007 ab 10.00 Uhr begann die Zubereitung eines indischen vegetarischen Menüs mit der Inderin Ruby Ray unter Mithilfe von fünf Kinder-Köchen.



Nahrungsmittel oder Gewürze wurden besprochen. Die Rezepte konnten von den Kindern mit nach Hause genommen werden. Das Menü, insbesondere der Nachtisch, eine Mangospeise, wurden von allen Kindern mit Appetit verspeist. Und das indische Menü selbst soll auch weiterhin auf dem Speiseplan bleiben.

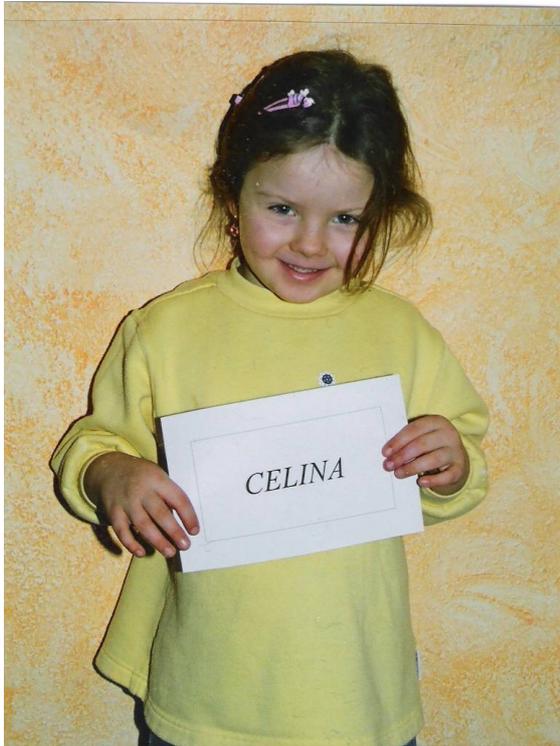
5. Indischer Tanz, wurde dann am Mittwoch, 11. April ab 10 Uhr von den siebenjährigen indischen Tanzschülerinnen, Sangavie und Swapna vorgeführt. Unter Mithilfe der Mütter wurden die kleinen Tänzerinnen geschminkt, ihnen der Schmuck angelegt und der Sari gewickelt. Die Kinder verfolgten die Aktion mit

Spannung und der Tanz musste auf ihren Wunsch hin wiederholt werden.

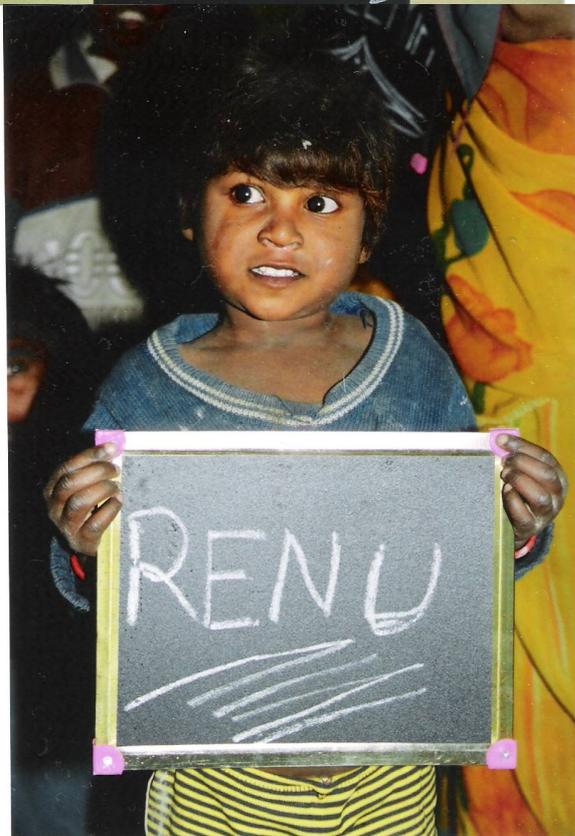
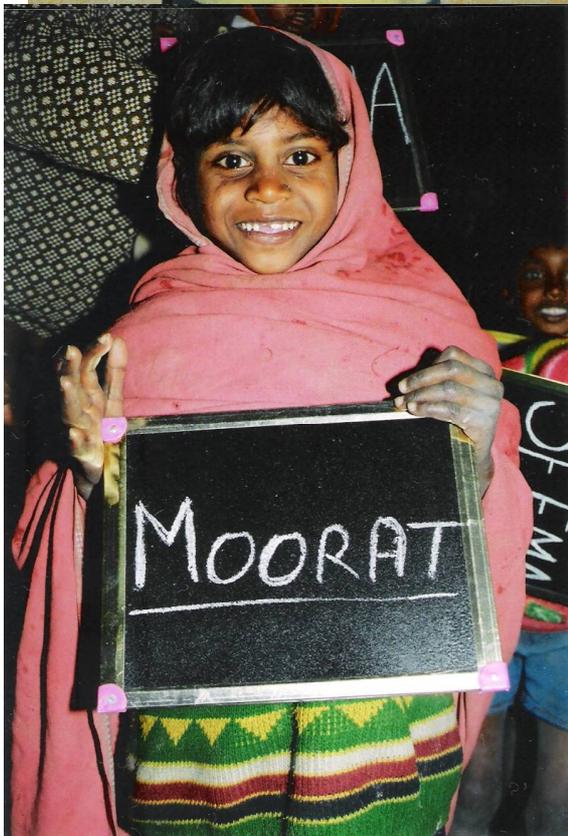
6. Zum Abschluss des Indien-Kindergartenprojektes, am Donnerstag, 18. April 2007 ab 9.30 Uhr., zeigte Helma Ritscher den Kindern die Fotos von ihren neuen Freunden aus dem fernen Land Indien.



Die indischen Kinder hielten auf dem Foto einen Bogen Papier mit ihrem Namen in der Hand. Das gleiche war schon vor Antritt der Reise von Helma Ritscher nach Indien mit den Kita-Kindern durchgeführt worden. So konnten die Kinder mit Hilfe ihrer Erzieherinnen Gesichtern auch Namen zuordnen. Das gab den Kindern sowohl in Indien als auch hier eine direkte Nähe zueinander.



Kinder  
des IKE



Kinder  
in Ayar

Ab diesem Tag begann die sanfte Überleitung zu dem „Internationalen Kindergarten-Austauschprojekt“ mit zwei Kindergärten in Indien, einem Kindergarten für die Ärmsten der

indischen Gesellschaft im Dorf Ayar bei Varanasi und einem Kindergarten in der Stadt Alwar für Kinder aus der Mittelschicht der indischen Gesellschaft.



Helma Ritscher in Ayar

Inzwischen hat Helma Ritscher zur Vertiefung des Austausches den Kindern in kleinen Gruppen über das Leben ihrer kleinen Freunde in Indien erzählt. Gemeinsam haben sie alle, auch zusammen mit den Erzieherinnen überlegt, was sie in einem Jahr basteln oder malen oder auch als Gemeinschaftsprojekt im Februar 2008 als Geschenk mit auf die Reise nach Indien geben können. Auf jeden Fall wird Weihnachtsgebäck, das die Kinder backen werden, unter den Geschenken sein.

### **Wichtige Anmerkung zu unserem erstmaligen Kindergarten-Austauschprojekt zwischen Indien und Remscheid**

#### **Zusammenarbeit:**

IKE-Förderverein für interkulturelle Erziehung e.V. und DIG-Deutsch-Indische Gesellschaft e.V., Zweiggeseellschaft Remscheid

#### **In Indien mit den Projektpartnern:**

##### **1. PVCHR**

##### **PEOPLE'S VIGILANCE**

##### **COMMITTEE ON HUMAN RIGHTS**

(übers: Organisation zur Überwachung der Menschenrechte)

Ein Projekt unter der Leitung von Dr. Lenin Raghuvanshi

Vorsitzender dieser Menschenrechtsorganisation

Aus der Stadt Varanasi

Bundesstaat Uttar Pradesh / Nordindien

**Austausch mit einem Kindergarten für Mushahar-Kinder aus der Dalitkaste, den Unterprivilegiertesten der indischen Gesellschaft im Dorf Ayar/Shivrampur bei Varanasi.**



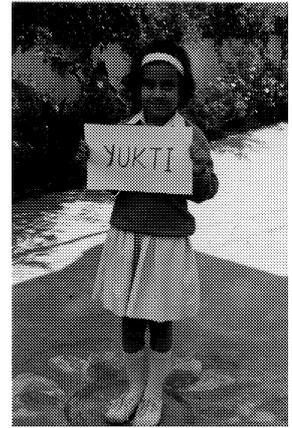
## 2. International Public School,

Dr. J.S. Mehta / Schuldirektor

In der Stadt Alwar

Bundesstaat Rajasthan / Westindien

Austausch mit einem Kindergarten mit Kindern aus einer guten, teilweise auch ärmeren Mittelschicht aus Alwar.



### Zentrales Anliegen im Austausch mit den indischen Projekt-Partnern:

Wenn wir auch von einem Austausch zwischen Ayer/Shivrampur oder Alwar in Indien und Remscheid in Deutschland sprechen, sind es nicht nur die allgemeinen Gegensätze zweier Kulturen, sondern bei unserem Austausch ist außerdem zu bedenken:

- a. Im IKE-Kindergarten in Remscheid sind Kinder mit verschiedenen Nationalitäten und dementsprechend unterschiedlichem kulturellen Hintergrund
- b. Im indischen Kindergarten sind alle Kinder indischer Nationalität.

**Beachtliche Unterschiede ergeben sich hier aus den krassen Gegensätze innerhalb der Gesamtbevölkerung durch das zwar in der indischen Verfassung abgeschaffte, aber noch immer in der Gesellschaft existierende Kastenwesen.**

Aufgrund der Erfahrung, die unsere Deutsch-Indische Gesellschaft über ihre Projektarbeit mit Indien gesammelt hat, haben wir, **vor dem Hintergrund der sozialen Unterschiede in der indischen Gesellschaft einen Austausch mit zwei Kindergärten aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten ins Leben gerufen.**

Für unsere DIG Remscheid können wir abschließend nach den Erlebnisbericht von Helma Ritscher vor Ort in Indien sagen, dass wir mit diesem Freundschaftsprojekt, insbesondere diesen Dalitkindern eine große Freude bereiten, nicht nur helfen ihre „interkulturelle Kompetenz“, sondern ihre Integration in die indische und „menschliche“ Gesellschaft zu fördern.

## **Internationales Drachenfest in Remscheid**

Mit einer Kontinente verbindenden Aktion für Kinderrechte

von Helma Ritscher

Die Deutsch-Indische Gesellschaft Remscheid lädt zu einem internationalen Familienfest der besonderen Art ein. Wie in Indien, wenn die bunten Drachen-Festivals stattfinden oder Drachen zu bestimmten Anlässen in den Himmel aufsteigen, so werden auch wir in Remscheid Drachen steigen lassen.

Die Initiative dazu kam durch die Idee unseres Mitgliedes Sven Andreßen zustande.

Auf diese Initiative unserer ZG hin veranstaltet nun die Stadt Remscheid/Kulturservice, vertreten durch Herrn Franz Lebfromm, unter der Schirmherrschaft der Oberbürgermeisterin, Frau Beate Wilding, mit Unterstützung der Abteilung Kinder- und Jugendförderung in Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen, Schulen und dem Drachenexperten „Drachenmichel“ erstmals ein

Drachenfest während der Zeit vom Abend des 10. August bis Sonntag 12. August 2007, in Remscheid, Bergisch Born, Gewerbegebiet. (gegenüber: Autohaus Johann GmbH)

Für interessierte Gruppen aus Schulen, Kindertagesstätten, Vereinen oder Jugendzentren besteht im Vorfeld die Möglichkeit zu Drachenbaukursen, auf Wunsch mit sachkundiger Unterstützung durch den Drachenspezialisten „Drachemichel“. Auf Wunsch können auch Baupläne und Bausätze für verschiedene Drachen vermittelt werden. Im Geleit des Drachemichels werden Freitag Abend, 10.08.2007, viele Drachenbegeisterte mit ihren Wohnmobilen, auch aus den Nachbarländern Holland oder Belgien anreisen, mit ihren eigenen attraktiven Drachenmodellen im Gepäck.

Neben den Attraktionen an den Drachenfesttagen: Freies Fliegen, Großdrachenparade, Drachennwettkämpfe, und eventuellem Nachtdrachenfliegen in der Dämmerung, ist auch ein von der Deutsch-Indischen Gesellschaft Remscheid organisierter Patang-Drachen-Wettkampf dabei.

Am Sonntagmorgen wird eine Kontinente verbindende Aktion für Kinderrechte stattfinden. Es wird an diesem Morgen eine bewegende Botschaft mit bunten Drachen auf die Reise in die Welt gesandt, anlässlich des Unabhängigkeitstages Indiens, (15.08.1947), der drei Tage später am 15. August 2007, wie alljährlich in Indien, groß gefeiert wird. Auch viele bunte Drachen steigen alljährlich als Symbol der Freiheit und Befreiung Indiens aus der englischen Fremdherrschaft in den Himmel.

An diesem Sonntagmorgen, 12. August um 11.00 Uhr, werden SchülerInnen des Röntgen Gymnasiums, in Anwesenheit von Presse und Fernsehen Drachen in den Himmel senden, um nicht nur auf ihre gleichaltrigen Dalit-Freunde aus drei Dörfern in Indien, mit denen sie seit Beginn 2006 im Austausch stehen, sondern für alle Kinder dieser Welt und deren Kampf um ihre Rechte, aufmerksam zu machen:

Natürlich werden sie insbesondere im Gedenken an Dr. Bhimrao Ramji Ambedkar, Initiator der neueren Dalitbewegung, für alle Dalits Indiens, den Unterprivilegiertesten der indischen Gesellschaft, als Symbol für Freiheit und Befreiung aus ihrer leider noch immer diskriminierenden Lebenssituation, unzählige Drachen mit dieser Botschaft in die Welt senden.

In Indien werden am gleichen Tag die Dalitfreunde aus den Dörfern Shivrampur, Baghawanala und Belwa ebenfalls ihre Botschaft den Drachen mit auf die Reise geben, im Sinne der Deutsch-Indischen Gesellschaft Remscheid und Dr. Lenin Raghuvanshi, Gründer des PVCHR, People's Vigilance Committee on Human Rights, einer Menschenrechtsorganisation in Varanasi, Indien, mit der die DIG seit 2002 eng zusammenarbeitet.

Seit 2003 gibt es eine Zusammenarbeit zwischen SchülerInnen des Röntgen-Gymnasium Remscheid, dem PVCHR und der DIG Remscheid. Sie dient dem Austausch und der Pflege von Freundschaft mit Schulkindern aus Dalitfamilien der o.a. Dörfer. „Rögy-SchülerInnen“ haben hierzu mit ihrer Lehrerin ein „Dalit-Team“ gegründet und dem Projekt einen Namen gegeben:

### **„Together in friendship for Dalits' rights“.**

Unter diesem Motto hat sich das Dalit-Team bereits durch öffentliche Aktionen für seine Dalitfreunde eingesetzt und ihnen in Indien „große moralische Unterstützung von außerhalb ihres Landes“ in ihrem Kampf um ihre Rechte gegeben.

An diesem Abschlusstag des Drachenfestes sind alle Anwesenden, Kinder, SchülerInnen Jugendliche und Familien herzlich eingeladen, zusammen mit dem Remscheider Dalit-Team, ihre Drachen mit der Hoffnung auf die Reise zu senden, dass ihre Botschaft gesehen und vernommen wird.

Indische Medien ( N.D.T.V.- New Delhi Television in Varanasi) haben diese begeisternde Idee bereits aufgenommen. Sie werden diese völkerverbindende Aktion für Kinderrechte begleiten. Die Sendung wird auch nach Remscheid weiter übertragen. Im Gegenzug wird die Remscheider Aktion

vom WDR TV begleitet und ebenfalls am gleichen Tag nach Indien gesendet werden.

Abschließend lädt die Deutsch-Indische Gesellschaft in Remscheid alle Kolleginnen und Kollegen der ZG's herzlich zum Drachenfest nach Remscheid ein.

Und:

Feiern Sie den Unabhängigkeitstag mit uns im Voraus  
und mit dem Wunsch,  
dass eines Tages alle Menschen dieses befreiten Subkontinents,  
der größten Demokratie dieser Erde,  
mit allen Rechten versehen und in die indische Gesellschaft integriert,  
**gemeinsam leben können.**

**Alle Auskünfte und Anmeldungen: DIG Remscheid, Tel.: 02191/70732 Fax: 02191/780889  
email: [h.ritscher@gmx.de](mailto:h.ritscher@gmx.de)**

**Ein gesondertes Programm zum Drachenfest wird von der Stadt Remscheid rechtzeitig erstellt.**

## **Neuer Vorstand bei der Zweiggeseellschaft Münster**

Am 20.04.2007 wurde im Rahmen der Mitgliederversammlung der Zweiggeseellschaft Münster ein neuer Vorstand gewählt:

Vorsitzender:	Dr. Prashant Gogia
1. stellvertr. Vorsitzender:	Herr Asit Vashistha
Schatzmeisterin:	Frau Elisabeth Beier

Adresse: Mergelberg 278, 48161 Münster  
Tel. 0251-8715171

### **III. Sonstige Veranstaltungen und Programme**

in site

Innenarchitektur in Indien

Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart

15.6. – 12.8.2007



Stahl, Stein, Glas, Holz, Kunststoff und Seidengewebe setzen junge indische InnenarchitektInnen ein, um Wohn- und Büroräume, Bars und Restaurants, Hotels und Läden zu gestalten. Sie verbinden High-Tech mit Handwerkskunst, indische Traditionen mit modernem, internationalem Lebensstil; sie schaffen Räume, die jenseits aller Bollywood-Klischees große sinnliche Qualität entfalten.

In der Ausstellung werden exemplarisch Projekte von Canna Patel und Parul Zaveri/Nimish Patel aus Ahmedabad, Samira Rathod, Rajiv Saini und Shilpa Gore-Shah/Pinkish Shah aus Mumbai sowie Lotus Design Services aus New Delhi vorgestellt.

Die Architektin Canna Patel ist eine prägende Figur indischer Innenarchitektur – nicht nur durch ihre Bauten für Privat- und Geschäftskunden, sondern auch durch die Vermittlung von Theorie in der akademischen Lehre. Ebenso wie Parul Zaveri und Nimish Patel lehrt sie als Dozentin und engagiert sich für die Förderung des Nachwuchses in der Designbranche. Das Architektenpaar Zaveri/Patel widmet sich nicht nur dem Innenausbau von Gebäuden, sondern ist auch an der Revitalisierung historischer Stadtviertel und der Neunutzung von Altbausubstanz beteiligt. Mit Konzepten für die Verwendung alternativer Technologien hat das Architekturbüro bereits in den 1980er-Jahren auf Fragen der Energiewirtschaftlichkeit reagiert.

Das zeitgenössische Mumbai repräsentieren Shilpa-Gore-Shah, Pinkish Shah und Samira Rathod, die für ihre Entwürfe für Bars, Büros und Privathäuser mehrfach ausgezeichnet wurden. Ebenfalls aus Mumbai stammt Rajiv Saini. Seine Arbeit besticht durch die elegante Formgebung und die Wahl edler Materialien. Er gehört wie Lotus Design Services zur jungen Generation indischer Designer. Doch Während die Gründer von Lotus vor allem mit Entwürfen für Shops in der Ausstellung vertreten sind, offenbart Saini Einblicke in die luxuriöse Welt des privaten Wohnens.

Möbel aus Bambus, zeitgemäß und gut gestaltet, zeigt in der Ausstellung das National Institute of Design. Das Indian Institute of Interior Designers fördert und publiziert zum Beispiel in der Zeitschrift "INSITE" vorbildliche Lösungen für Räume zum Wohnen, Arbeiten und Leben und beweist: Indische Innenarchitektur ist vielfältig – minimalistisch und zurückhaltend oder ornamental und farbenprächtig.

Die Ausstellung „in site“ ist Teil des Design Schwerpunktes der ifa-Galerien Stuttgart und Berlin. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit 123 Seiten und zahlreichen Abbildungen.

Text: ifa

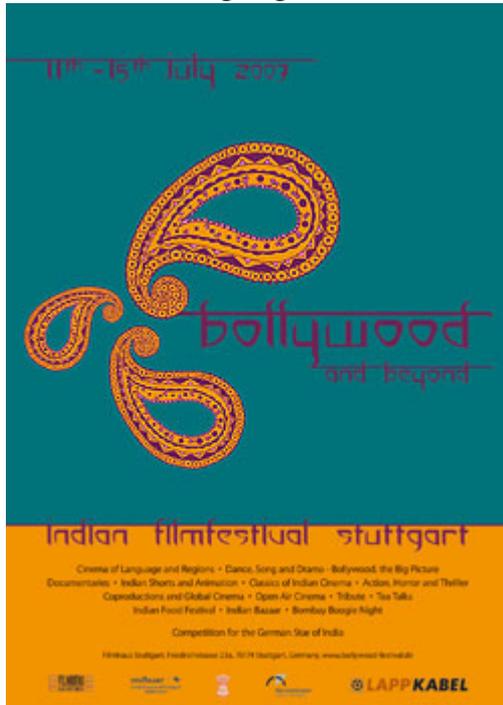
## BOLLYWOOD & BEYOND

### 4. Indisches Filmfestival in Stuttgart

11. – 15. Juli 2007 in Stuttgart

Bollywood and beyond bietet eine vielseitige Mischung aus Mainstream und Arthaus Kino, ergänzt von spannenden Dokumentarfilmen und lustigen sowie nachdenklich-stimmenden Kurzspielfilmen. In diesem Jahr zeigen wir rund 60 Produktionen aus allen Sparten und Genres. Neu in diesem Jahr ist auch, dass wir mit unserem Filmprogramm komplett ins Metropol Kino umgezogen sind. Das Filmhaus und der Filmhaus-Hof stehen dieses Jahr für ein buntes Rahmenprogramm zur Verfügung.

Als Eröffnungsfilm zeigen wir "Outsourced" von John Jeffcoat, der auch anwesend sein wird. In seinem Film geht es um den 32jährigen Todd Anderson, Manager in einem Service Call-Center in Seattle. Eines Tages überbringt ihm sein Chef eine schlechte Nachricht: Seine ganze Abteilung wird nach Indien ausgelagert. Es kommt sogar noch schlimmer, denn Todd muss selbst nach Indien reisen, um seine Nachfolger einzulernen. Alles andere als begeistert, macht er sich auf den Weg nach Mumbai.



Ein besonderer Höhepunkt ist in diesem Jahr der Film ‚Vanaja‘ von Rajnesh Domalpalli. Das Erstlingswerk des Regisseurs wurde in diesem Jahr auf der Berlinale als bester Debut-Film mit einem goldenen Bären ausgezeichnet. Wir zeigen Vanaja als Abschlussfilm am Sonntag (15.07.2007) um 20.00 Uhr im Metropol 1.

Das „Tribute“ widmet sich in diesem Jahr dem Regisseur, Schauspieler und Produzenten Chetan Anand, der 1946 einer der ersten Cannes Preisträger war, und dessen Todestag sich dieses Jahr im Juli zum zehnten Mal jährt. Ketan Anand, einer seiner Söhne, wird auf dem Festival ‚Bollywood and beyond‘ zugegen sein und nicht nur in die Filme seines Vaters einführen, sondern auch seine neue Dokumentation ‚CHETAN ANAND: THE POETICS OF FILM‘ vorstellen.

Neben dem ‚German Star of India‘ werden dieses Jahr drei weitere Preise vergeben, darunter ein Kurzfilm-Preis, ein Dokumentarfilm-Preis und ein Publikums-Preis für den besten Film.

Das indische „Food Festival“ vergrößert sich und wird die Lautenschlager Straße mit indischer Atmosphäre und Gerüchen füllen. Indische Köchinnen und Köche werden landestypische Gerichte aus West Bengal, Tamil Nadu, Punjab und Gujarat nach eigenen Familienrezepten zubereiten. Neu in diesem Jahr ist ein abwechslungsreiches Kinderprogramm im Rahmen des „Food Festivals“. Auf der kleinen Bühne im Innenhof des Filmhauses können sich die ganz Kleinen zu indischen Tigern schminken lassen, oder Bollywood-Schmuck selber basteln.

Das abwechslungsreiche Rahmenprogramm, bestehend aus den 'Tea-Talks' (Vorträge und Gesprächsrunden), der Bombay Boogie Night, dem Bombay Dub Orchestra, dem Indian-Bazar und einen Tanzworkshop bietet Abwechslung zum Filmeschauen und macht die farbenfrohe Vielfalt Indiens spürbar.

Nicht zuletzt aufgrund der engen Verbindung Stuttgarts und Mumbai durch die Städtepartnerschaft gehört zu den festen Programmpunkten des Festivals neben der Vorstellung der indischen Filmwelt auch ein kultureller und ökonomischer Austausch.

Da das Interesse an Indien als wirtschaftlichem Standort stetig zunimmt, findet in diesem Jahr erstmalig das ‚Indo-German Business-Forum‘ statt, das Unternehmern die Möglichkeit bietet, sich mit Indien-erfahrenen Experten auszutauschen. Weitere Informationen finden Sie unter [www.indo-german-businessforum.de](http://www.indo-german-businessforum.de).

Text: filmbüro bw

Die Auftaktveranstaltung zur **Indienwoche in Stuttgart** vom 09. – 15. Juli 2007, am 10. Juli um 19.00 Uhr im Lindenmuseum Stuttgart (Hegelplatz 1) mit indischem Kulturprogramm wird von der Deutsch-Indischen Gesellschaft Stuttgart ausgerichtet. Nähere Informationen erhalten Sie von Herrn Dekrell, [dietmar-dekrell@arcor.de](mailto:dietmar-dekrell@arcor.de).

### **Vortrags- und Künstlerangebote**

Momentan keine.

## IV. Literatur

**Christoph von Ungern-Sternberg:**

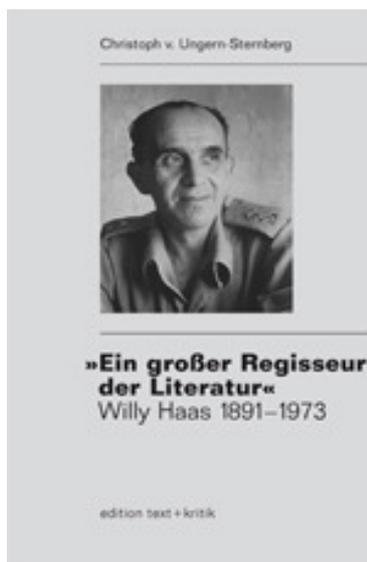
**Willy Haas 1891-1973. „Ein großer Regisseur der Literatur“.**

Edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag, o.O. 2007.

Vorgestellt von Jürgen Lütt, Prof. em., Humboldt-Universität zu Berlin.

Bereits in der Weimarer Republik war Willy Haas sowohl als Herausgeber der Zeitschrift „Die Literarische Welt“ als auch als Filmkritiker und Autor von Drehbüchern bekannt. Als Jude ging er 1933 von Berlin zunächst in seine Heimatstadt Prag zurück, emigrierte aber 1938 von dort nach Indien. Nach dem Krieg kam er im Dienste der britischen Besatzungsmacht nach Deutschland zurück und begann dann im Springer-Verlag eine neue Karriere als Redakteur der Zeitungen „Die Welt“ und „Die Welt am Sonntag“. Heute erinnert an Willy Haas der Literaturpreis der „Welt“, der ihm zu Ehren alljährlich verliehen wird, und die Kopfzeile der wöchentlichen Literaturbeilage dieser Zeitung: „Die Literarische Welt, gegründet 1925 durch Willy Haas“.

Das Buch ist ursprünglich eine germanistische Dissertation, die im Rahmen der „Exilforschung“ an der Humboldt-Universität zu Berlin eingereicht worden ist. Der Autor hat eine ungeheure Menge an Material verarbeitet, aus den verschiedensten Ländern und völlig heterogenen Bereichen. Es ist eine wahre Pionierarbeit und liest sich flüssig und spannend.



Uns interessiert hier vor allem Haasens Zeit in Indien, die in zwei Kapiteln (fast ein Drittel des Buches) beschrieben wird. Bei der Frage, warum Willy Haas gerade nach Indien emigrierte, zeigt sich wieder einmal, welche große Rolle Indien für das deutschsprachige Bildungsbürgertum Mitteleuropas – und dazu gehörten ja die Juden Prags – in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gespielt hat. Kiplings Roman „Kim“, Mahatma Gandhi in der Darstellung von Romain Rolland, Rabindranath Tagore – alle hatten auch für Willy Haasens Bildungsgang Bedeutung, ja er hat sogar indologische Vorlesungen an der Karls-Universität gehört, an erster Stelle bei dem berühmten Moritz Winternitz, von dem er zur Lektüre der Upanischaden in der Übersetzung von Paul Deussen angeregt wurde. Auch in seiner Zeitschrift „Die literarische Welt“ war Indien immer präsent. Willy Haas war weder Kommunist noch Zionist, sondern liberaler Weltbürger und von Tolstoj beeinflusster Pazifist.

In Indien, genauer gesagt in Bombay, arbeitete Willy Haas zunächst für den indischen Film. Der Besitzer der Filmfirma Bhavnani Productions, den Haas schon in Berlin kennen gelernt hatte, schickte ihm die Zusage nach Prag, dass er ihn in seiner Firma beschäftigen würde. Wir erfahren in diesem Zusammenhang einiges über die Situation des damaligen indischen Films, aber auch über die Situation der Emigranten aus Mitteleuropa, speziell der Juden, was über den von Anil Bhatti und Johannes Voigt 1999 herausgegebenen Sammelband über „Jewish Exile in India, 1933-1945“ (in dem auch ein Aufsatz von Anil Bhatti über Willy Haas enthalten ist) hinausgeht. Obwohl Haas 1938 formell zum Christentum übergetreten war, hielt er sich doch an die Jewish Relief Association (JRA), die von der bekannten indisch-jüdischen Familie Sassoon unterstützt wurde, und an den Jüdischen Klub. Im Oktober 1940 endete seine Arbeit für den Film, weil die Firma bankrott ging, aber schon vorher hatte er sich von seinem Chef, der mit Hitler und dem nationalsozialistischen Deutschland sympathisierte, entfremdet. Die Zeit bis Mai 1941, als er in die britisch-indische

Armee eintrat, überbrückte er mit Beiträgen für das All India Radio, zu dem er über den Komponisten Walter Kaufmann, einen anderen jüdischen Emigranten und alten Bekannten aus Berliner Zeiten, Zugang bekommen hatte. Haasens Beiträge waren hauptsächlich antideutsche bzw. antinationalsozialistische Propagandasendungen, die jedoch offenbar beim indischen Publikum keinen Anklang fanden. Sie waren so extrem, dass sie Haas nach dem Kriege peinlich waren, denn er erwähnt sie in seinen „Erinnerungen“ von 1960 mit keinem Wort.

Willy Haas betonte in Indien seine tschechoslowakische Staatsbürgerschaft (er tschechisierte sogar seinen Vornamen in Vilém), und als solcher entging er dem Schicksal der in Indien lebenden Staatsbürger aus den Achsenmächten, die allesamt als „enemy aliens“ gleich bei Kriegsausbruch in Sammellagern interniert wurden. Willy Haas stand auf der anderen Seite, auf seinen Antrag hin fungierte er für die Briten als Briefzensor in diesen Lagern, zuletzt in dem größten dieser Art, in Dehra Dun am Fuße des Himalaya. Auf 20 Seiten schildert Ungern-Sternberg Willy Haasens Zeit und Tätigkeit in Dehra Dun. Er stützt sich dabei auf die Schilderungen, die wir berühmten „Insassen“ bzw. Ausreißern des Lagers verdanken: am bekanntesten sind diejenigen von Heinrich Harrer („Sieben Jahre in Tibet“) und Rolf Magener („Die Chance war Null“), am soziologisch und psychologisch aufschlussreichsten die von dem Indologen Walter Eidlitz („Bhakta, eine indische Odyssee“), und die 2004 erschienenen Erinnerungen von Alfred Würfel („India: My Karma“). Würfel ist es auch, der sich in einem Gespräch mit dem Autor vage an den Zensor Willy Haas erinnert: „Haas kam oft zu uns ins Lager. Er wurde von allen gemocht, der konnte doch nichts dafür“ (231)

Diese allgemein zugänglichen Quellen hat Ungern-Sternberg zum ersten Mal auf ihre Aussagen über das Lagerleben hin untersucht, aber darüber hinaus hat er auch britische Akten über die Lager verwertet, die in den einschlägigen Archiven in Indien und in England erhalten sind, ein reiches, zumeist noch ungenutztes Quellenmaterial. Über jeden Lagerinsassen gibt es dort eine Akte, wunderbarer Stoff für prosopographische Studien über die in den Lagern gefangenen Deutschen, Österreicher, Italiener, Japaner usw., die in ihrem zivilen Leben in Indien in der Regel interessante und hochqualifizierte Tätigkeiten ausgeübt hatten.

Unter diesem Gesichtspunkt eröffnet das Kapitel über Dehra Dun ein neues Forschungsfeld: das Schicksal der Achsenangehörigen in den Lagern der britischen Kolonialmacht in Indien (und natürlich auch in anderen britischen Kolonien).

Was Willy Haas selbst angeht, ist das Buch die erste wissenschaftliche Biographie dieses bedeutenden Literatur- und Filmkritikers, besonders wertvoll auch durch den Versuch, eine Gesamtbibliographie aller von Haas veröffentlichten Schriften zu erstellen. Viele dieser verstreuten Aufsätze handeln von Indien. Auf die darin enthaltenen Versuche Haasens, die indische Kultur zu verstehen und sein eigenes Verhältnis dazu zu bestimmen, konnte der Autor nur cursorisch eingehen. Das wäre eine gesonderte Studie wert.



Martin und Thomas Barkemeier

**Indien – Der Norden**

mit Mumbai und Goa

über 100 Karten und Pläne,

24 Seiten farbiger Kartenatlas,

Glossar, Sprachhilfe,

Register, Griffmarken,

936 Seiten

**ISBN 3-8317-1563-7**

€ 25,00 [D] / € 25,70 [A]

6. Auflage 2007

Text: Verlag

**Indien – Der Norden  
mit Mumbai und Goa  
6. Auflage 2007**

Der Band beschreibt den Norden des indischen Subkontinents: die Bergregionen des Himalaya (ohne Ladakh), die märchenhaften Wüstenstädte Rajasthans und Gujarats, die Metropolen Delhi, Mumbai (Bombay) und Kalkutta und die Strände Orissas. Bekannte Ziele wie Agra, Khajuraho, Varanasi oder Darjeeling werden ebenso vorgestellt wie weniger bekannte ländliche Regionen oder Nationalparks. Das beschriebene Gebiet reicht im Süden bis Madhya Pradesh und Orissa; als Extra wird auch Goa - ein Traumziel fast jeder Indienreise - ausführlich vorgestellt. Außer der Beschreibung der Orte und Sehenswürdigkeiten enthält das Buch eine Fülle von aktuell recherchierten praktischen Tips, Informationen und Adressen zum Reisen durch Indien. Kapitel zu Themen wie Geschichte, Natur, Politik, Wirtschaft oder Religion geben das notwendige Hintergrundwissen für die Annäherung an ein faszinierendes, aber fremdartiges Reiseland.

Ausgezeichnet mit dem ITB Buch Award 2007, bester Reiseführer INDIEN NORD

## V. Dialog der Mitglieder der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V. und ihrer Freunde

### **Praktikum in Indien**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
mit Interesse haben wir ihre Seite gelesen und gesehen, dass es sogar zu Überschneidungen mit unserer Seite [www.squeaker.net](http://www.squeaker.net) kommt. Wir von [squeaker.net](http://www.squeaker.net) haben ein ebook zum Thema Praktikum in Indien herausgebracht. Das ebook besitzt Adressen mit 200 aktuellen Firmen-Kontakten und beinhaltet alle essentiellen Informationen, die für ein erfolgreiches Praktikum in Indien notwendig sind.

Das Insider-Dossier bietet:

- Fast 200 Kontaktadressen mit Telefonnummern und meistens sogar E-Mail-Adressen zu Top-Unternehmen in Indien
- Insider-Infos zum Leben in Indien
- Adressen von zuverlässigen Zimmer-Maklern
- Konkrete Bewerbungs-Tipps für Indien
- Wichtige Hinweise für die Reisevorbereitung
- Nützliche Links zu Asien-Webseiten
- Erfahrungsberichte über Praktika in Indien
- 

Mit aktuellen Unternehmens-Adressen aus den Branchen:

Automotive  
Banking & Finance  
Consulting & Services  
Foundations & Representations  
Trade, Law  
IT & Hightech  
Logistics & Shipping  
Machines & Systems  
Media, Medical  
Pharma & Chemie

Vielleicht haben Sie ja eine Möglichkeit unser Buch auf Ihren Seiten vorzustellen.  
Bei weiteren Fragen können Sie sich jederzeit an mich wenden.

Mit freundlichen Grüßen,  
Arne Lichtenberg  
Arne Lichtenberg  
Public Relations

[squeaker.net](http://www.squeaker.net) GmbH  
Otto-Fischer-Str. 6a  
50674 Cologne - Germany

phone +49.221.94.333.94  
mobile +49.160.68.71.403  
[arne.lichtenberg@squeaker.net](mailto:arne.lichtenberg@squeaker.net)  
[www.squeaker.net](http://www.squeaker.net)

## **Wir suchen indigene interkulturelle TrainerInnen für Indien auf Kooperationsbasis!**

Sie leben seit vielen Jahren in Deutschland? Sie sind kommunikativ und sprechen fließend Deutsch und Englisch? Sie haben Arbeitserfahrung in Deutschland und ihrem Heimatland? Sie sind zeitlich flexibel und arbeiten gern selbständig?

Dann sind Sie bei uns genau richtig! Als erfolgreicher Seminaranbieter für interkulturelles Management und Sprachtraining suchen wir ab sofort für den Einsatz bei unseren deutschen Kunden

### **Selbständige interkulturelle TrainerInnen auf Kooperationsbasis für Indien Ihr Profil:**

- Inderin oder Inder
- Abgeschlossenes Studium
- Fließende Englisch- und Deutschkenntnisse, gute Rhetorik
- Möglichst Berufserfahrung als interkulturelle/r TrainerIn
- Arbeitserfahrung in Deutschland und Ihrem Heimatland
- Zeitlich flexibel
- Sie verfügen über eigene Trainingsmaterialien

### **Ihre Aufgaben:**

- Durchführung von interkulturellen Trainings für Indien

Wir sprechen gerne mit Ihnen über weitere Details.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung an

SinaLingua e.K.  
Cross Cultural Competence  
z.Hd. Frau Zuhui Mao, Geschäftsführerin  
Rohrbacher Str. 18  
D-69115 Heidelberg, Deutschland  
E-Mail: [info@sinalingua.de](mailto:info@sinalingua.de)  
[www.sinalingua.de](http://www.sinalingua.de)

## **Impressum**

### Herausgeber:

Deutsch-Indische Gesellschaft e.V.  
Bundesgeschäftsstelle  
Oskar-Lapp-Str. 2  
70565 Stuttgart  
Tel.: 0711- 29 70 78  
Fax.: 0711-299 14 50  
E-mail: info@dig-ev.de  
http://www.dig-ev.de

### Redaktion:

Deutsch-Indische Beziehungen  
Wirtschaft  
Forschung und Lehre, Schulen  
Umwelt, NGOs, Menschenrechtsfragen  
Aus den Zweiggeseellschaften  
Jugendarbeit  
Programmorschau/ Veranstaltungen  
Mitteilungen der Bundesgeschäftsstelle  
Deutsch-Indisches Vereinsleben  
Pressespiegel  
Leserbriefe  
Neue Bücher  
Kunst & Kultur

Dr. Hans-Georg Wieck  
Dr. Hans Christoph Rieger  
Dr. Michael Mann  
Tobias Grote-Beverborg  
Dr. Lydia Icke-Schwalbe  
Tobias Grote-Beverborg  
Ulrike Weippert  
Ulrike Weippert/Christian Winkle  
Jose Punnamparambil  
Christian Winkle  
Ulrike Weippert  
Dr. Hans-Georg Wieck  
Dr. Prabuddha Banerjee

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht zwingend die Meinung der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V. wieder.